

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Diese Kuchler gelangten um das J. 1364 in den Pfand- und Lehenbesitz der Herrschaft Friedburg, wohin die Bischöfe von Bamberg den Schwerpunkt der Verwaltung über ihre im Matichthale und am Hönhart befindlichen Herrlichkeiten verlegt hatten, und im J. 1377 erwarben die Kuchler, Conrad III. und Hartneid II. die Herrschaft Friedburg sammt dem Hönhart- und Kobernausen-Walde im Wege des Kaufes zum vollen Eigenthume, und erwarben auch a. 1400 das Schloß Matighofen käuflich von den Ortenburgern.

Im Besitze der Kuchler blieben Friedburg und Matighofen bis a. 1437, in welchem Jahre diese Objekte von den Erben des Hanns Kuchler an Heinrich von Niederbayern verkauft wurden. Durch diesen Kauf ging der Hönhart-Forst an die bayerischen Landesfürsten über, welche ihn durch, zu Mauerkirchen residirende Forst- und Wildmeister verwalten ließen; und die bayer. Landesfürsten, insbesondere die Churfürsten Max Emanuel, Carl Albrecht, und Max Josef kamen fast alljährlich nach Braunau und Matighofen, um an den großen Jagden im Lach-Walde und im Kobernauser-Walde durch mehrere Tage theilzunehmen und sich zu ergözen.

Bis in die Zeit des J. 1780 war für diesen Waldbezirk nur der Name: Hönhart-Wald gang und gäbe; erst in neuerer Zeit, als derselbe an das österreichische Forst-Merar übergegangen war, wurde für denselben der Name: Kobernaus, mit welchem der östliche Theil des Hönhart-Waldes speziell bezeichnet war, in Gebrauch genommen. ¹⁾

Vom J. 1779 an theilte der Kobernausen-Wald die Wechselfälle des bayerisch-österreichischen Gränzlandes Inviertel, welches durch den Teschner-Frieden am 13. Mai 1779 von Bayern an Oesterreich abgetreten, während der französischen Okkupation 1809—1810 ein französischer Gebiets-theil wurde, im September 1810 an die Krone Bayern und von dieser laut Münchner-Vertrag vom 14. April 1816 wieder an Oesterreich zurückgelangte.

¹⁾ Dr. Alois Hueber in seiner Geschichte der Einführung und Ausbreitung des Christenthums im südöstl. Deutschland, III. Band, S. 228 sagt: den Namen des „Kobernausen-Waldes“ haben einige, darunter auch Ritter C. v. Koch-Sternfeld für slavisch gehalten, wofür nicht der entfernteste Anhalt vorliegt, da eine slavische Ansiedelung an und im Hönhart-Walde nicht im geringsten nachgewiesen werden kann. Die Ortschaft Kobernaus, in der Mitte zwischen St. Johann am Wald und Waldzell, liegt hart an der von Ried über Lonsburg nach Friedburg und Straßwalchen führenden Römerstraße; ihr Name ist offenbar auf den Wald übergegangen, und scheint, eine entstellte römische Benennung in sich bergend, von einem römischen: „ad cavernas“ zu stammen. Man hat mich vor Jahren auf eine Reihe von Menschenhand gegrabener Erdböhlen — also: cavernæ, nicht antra,“ — am Ostabhange des Kobernauser-Waldes, nördlich von Pöndorf, aufmerksam gemacht; wohl möglich, daß die Troglodyten, welche sie einst beherbergten, schon der Urbevölkerung angehört haben; auch möglich, daß diese cavernæ zur Zeit der Völkerwanderung und der Ungarn-Einfälle den Flüchtlingen zur Herberge gedient haben.